

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 5

Artikel: Der Surrealismus und der Banause
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hotel Anker
Rorschach

Tel. 42612 Das Haus für gute Küche
1947 renoviert
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

BASEL STAB
Das führende Großrestaurant am Marktplatz
BASEL
Pariser Bierhalle
1. Stock Konzertlokal
Gebrüder Früh

Buffet Zürich-Enge

Spezialitäten-
Küche
Gute Weine!

3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny

Weibel

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20

Zunfthaus zu Safran Basel

Gerbergasse 11, im Zentrum der Stadt zwischen Hauptpost und Marktplatz
Das Gourmet-Stübli
Die heimelige Taverne
Tel. 22279 Der neue Pächter: J. Jenny

CAMPARI,
SODA
weltbekannter Aperitif in Original-Flaschen fertig präpariert!

Mr. et Mme. Dupont
speisen mit Vorliebe im
Du Pont
Zürich beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!
Nur gute Weine! Sternbräu
Tel. 271822/258355 Fl. Hew

Cognac Favraud
LA MARQUE DU CHATEAU

Der Surrealismus und der Banause

Was Surrealismus ist, dürfte heute jeder wissen; der Banause — bin ich. Wenigstens behauptet das mein Freund Hans immer und immer wieder, wenn wir auf den Surrealismus zu sprechen kommen. Hans ist approbiert und bekannter Bewunderer hypermoderner Kunst und ich bin nicht seiner Meinung.

Um unseren ewigen Kontroversen endlich einmal ein Ende zu bereiten, wurden wir rätig, die laufende (I) Kunstaustellung gemeinsam zu besuchen. Damit wir uns nicht schon im Korridor des Kunsthause in die Haare gerieten, wurde ehrenwörtlich vereinbart, daß ich während der ganzen Führung kein Wort, weder ein schnödes noch ein anderes, über die Lippen lassen dürfe. Als Gegenleistung sollte mir anschließend eine Viertelstunde ungestörte Redezeit bewilligt werden. Handschlag.

So hörte ich denn im Kunsthause stumm und ergeben zu, wie Hans vor der «Gefahr der Bestrickung durch den Natureindruck» warnte, wie er mir den «Kreuzungspunkt der Gegenpole» zu demonstrieren versuchte und den «energiegeladenen Linienzwang» pries. Stumm nahm ich zur Kenntnis, daß eine kropfige Zwetschge aus Stein eine «weibliche Figur» darstelle. (Ich schlug verstohlen im Katalog nach: Auch dort stand unter der betreffenden Nummer «weibliche Figur» und nicht «Obst»; woher Hans das wohl wußte? Auch nur aus dem Katalog?) Durcheinandergeratene Konstruktionsskizzen einer phönizischen Segelbarke und eines miflungenen Düsenaggregates ließ ich unter dem schlichten Titel «zweiteilig» auf mich wirken. Ein Stück Tapetenmuster gefiel mir gar nicht übel, abgesehen vom Preis. Als Hans es mir aber als «Konkretisierung 1947» plausibel zu machen versuchte, gefiel es mir nicht mehr so gut.

«Du hast dich ganz nett gehalten», sagte Freund Hans, als wir wieder am Pfauen standen. «Wenn du den Schnabel hältst, merkt man dir den Banausen viel weniger gut an.»

«Abukabratsch gomoromo pinatur», antwortete ich leichthin.

«Wie?» fragte Hans.

«Abukabratsch gomoromo pinatur!» bekräftigte ich.

«Was soll das bedeuten? Spinnst du?»

«Nuttli spinata, Lako, lako gabutti amato!» sprach ich.

«Herrgott!» ereiferte sich Hans, «ich verstehe kein Wort von dem Quatsch! Wenn du nicht deutsch und deutlich redest, so gehe ich.»

Ich konnte ihn eben noch am Ärmel zurückhalten. Mit dem Zeigefinger auf die Uhr zeigend erinnerte ich ihn an

meine noch nicht verstrichene Redefrist. «Warta! sakra warta! Ego klamauki modernil!»

«Gut», resignierte Hans, «aber ich bitte dich, red klar und deutlich; dein Geschnorr mag Leute im Burghölzli als Phänomen interessieren, aber nicht mich.»

«Schön», sagte ich, «aber jetzt halt den Schnabel, wie abgemacht. Fuggomiggeli etschipiggeli, ietzo ego snora tu stillo! — Oh Freund! Wie sehr hast du mich doch enttäuscht! Du weißt, daß mich die Kunst der Sprache ebenso betört wie dich die Kunst der Farbe und Linie. Und nun versuche ich schon eine Weile, die Sprache surrealisch abzuwandeln und du nennst mich dafür einen Spinner! Wo soll ich denn Verständnis finden, wenn nicht bei dir, dem bekannten Surrealisten? Gestatte, daß ich dich einen Banausen nenne.»

Hans blickte grimmig, aber schwieg. So fuhr ich denn fort: «Bin ich denn ewig verdammt, die ausgeleierten Geleise konventioneller Sprache zu wandeln? Du, der in einer kropfigen Zwetschge die weibliche Figur erkannst, hättest in Abukabratsch gomoromo pinatur doch die Sublimation meines Magenkurrens, hervorgerufen durch überreichlichen Spinatgenuss, unbedingt erkennen sollen. O ich armer Mifverständner! Auch ich könnte zu meinen surrealistischen Gedichten einen Katalog herausgeben, in dem dann geschrieben stünde: Seite 37, Hymne an die motorisierte Feuerwehr, 1946. oder: Seite 78 unten: Die rosaroten Nylonstrümpfe meiner fernen Geliebten, 1947. — O tschigomazu perosa pumeeli! O malefizio lappi! O arte modernissima! o du gaiba dumma ...»

In meiner Hingerissenheit des Schwelgens in neuen Sprachformen bemerkte ich erst jetzt, daß ich allein am Pfauen stand. So schwieg ich denn und ging ein Helles trinken, denn ein Polizist äugte schon sehr mißtrauisch zu mir hinüber. Ich will nicht grübeln. Wahrscheinlich werde ich als Konventionalist oder als Unverständner ins Grab sinken müssen. Ach! Ach!

AbisZ

Der Irrtum

Von Hanna Benack

Ein Irrtum ist blaß und verhastet,
Erregt durch die Straßen gerannt.
Er irrite verwirrt und verwildert,
Es hat ihn niemand erkannt.
Er drängte sich durch die Leute,
Es war als suche er wen,
Und wirklich suchte er jemand,
Und endlich fand er den.
Und der, den er gefunden,
Das war ein Mann von Welt.
Der hat den armen Irrtum
Ganz einfach richtiggestellt.